

»Jeder
Kristin-Hannah-
Roman berührt
mich zutiefst!«

SUSAN ELIZABETH
PHILLIPS

KRISTIN
HANNAH

Zwischen
uns das Meer
Roman



ulstein

der Küche ein; er war auf CNN eingestellt. Während sie sich einen Kaffee einschenkte, wartete sie ungeduldig auf Neuigkeiten vom Krieg im Irak.

An diesem Morgen wurde kein schweres Gefecht gemeldet. Über Nacht waren keine Soldaten – oder Freunde – getötet worden.

»Gott sei Dank«, sagte sie. Mit dem Kaffee ging sie nach oben, vorbei an den Zimmern ihrer Töchter, und strebte zum Schlafzimmer. Es war noch früh. Vielleicht sollte sie Michael mit einem langen Kuss wecken. Als Einladung.

Wie lange war es her, dass sie sich morgens geliebt hatten? Wie lange lag das letzte Mal überhaupt zurück? Sie konnte sich nicht mehr erinnern. Ihr Geburtstag wäre doch die perfekte Gelegenheit, dies zu ändern. Sie öffnete die Tür. »Michael?«

Ihr überdimensionales Bett war leer. Ungemacht. Michaels schwarzes T-Shirt, in dem er immer schlief, lag unordentlich auf dem Boden. Sie hob es auf, faltete es akkurat zusammen und legte es weg. »Michael?«, rief sie noch einmal und öffnete die Badezimmertür. Dampf wallte heraus, so dass sie nichts sehen konnte.

Das Bad war ganz in Weiß gehalten. Die Glastür zur Dusche stand offen und gab den Blick auf die leere Kabine frei. Ein feuchtes Handtuch war zum Trocknen nachlässig über den Badewannenrand geworfen worden. Der Spiegel über dem Waschbecken war beschlagen.

Er wird schon unten sein, sagte sie sich. Wahrscheinlich im Arbeitszimmer. Vielleicht plant er aber auch eine kleine Geburtstagsüberraschung. Das hat er früher

immer gemacht ...

Nach einer kurzen Dusche bürstete sie sich die Haare nur aus und band sie im Nacken zu einem Knoten zusammen. Das Gesicht, das ihr aus dem Spiegel entgegenblickte, war – wie alles an ihr – knochig und eckig. Sie hatte hohe Wangenknochen, einen etwas zu großen Mund und dichte braune Augenbrauen, die ihre weit auseinanderstehenden grünen Augen betonten. Die meisten Frauen in ihrem Alter schminkten sich und färbten sich die Haare, aber dazu fehlte Jolene die Zeit. Sie hatte kein Problem mit ihren aschblonden Haaren, die jedes Jahr dunkler wurden, und den feinen Fältchen, die sich langsam in ihren Augenwinkeln bildeten.

Sie zog sich ihre Fliegeruniform an und wollte die Mädchen wecken, aber deren

Zimmer waren ebenfalls leer.

Ihre Töchter waren bereits in der Küche. Die zwölfjährige Betsy half ihrer vierjährigen Schwester Lulu an den Tisch. Jolene drückte ihrer Jüngeren einen Kuss auf die runde rosige Wange.

»Herzlichen Glückwunsch, Mom«, sagten beide wie aus einem Mund.

Heiße Liebe für ihre Töchter und ihr Leben erfasste Jolene. Ihr war bewusst, wie selten solche Augenblicke waren. Das war, angesichts ihrer Kindheit, kein Wunder. Lächelnd – nein, strahlend – wandte sie sich zu ihren Töchtern. »Danke, meine Mädchen. Es ist ein herrlicher Tag, um einundvierzig zu werden.«

»Das ist aber alt«, meinte Lulu. »Bist du wirklich schon so alt?«

Lachend öffnete Jolene den Kühlschrank.

»Wo ist euer Dad?«

»Schon weg«, antwortete Betsy.

Jolene drehte sich um. »Wirklich?«

»Wirklich«, bestätigte Betsy, ohne sie aus den Augen zu lassen.

Jolene zwang sich zu einem Lächeln.

»Wahrscheinlich hat er nach der Arbeit eine Überraschung für mich geplant. Nun, ich schlage vor, wir könnten nach der Schule feiern. Nur wir drei. Mit Kuchen. Was haltet ihr davon?«

»Mit Kuchen!«, jubelte Lulu und klatschte in die Händchen.

Jolene hätte sich über Michaels Vergesslichkeit ärgern können, aber was brachte das schon? Glück war eine Frage der Entscheidung, das wusste sie. Sie hatte sich entschieden, nicht an Dinge zu denken, die sie ärgerten; so verschwanden sie einfach.